Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 4

Rubrik: Wortgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Woher anders als aus dem Bereich des Sports stammen so geläufige Begriffe wie ‚Laufbahn' — in der heutigen Bedeutung kaum mehr wiederzuerkennen —, ‚der Wettlauf' von Preisen und Löhnen, ‚eine erste Hürde nehmen' oder ‚am allzu hohen Hindernis straucheln', der ‚politische Tiefschlag', ‚das Tauziehen' am Konferenztisch, ‚einen Salto schlagen', ‚den Gegner überrunden', eine Stellung ‚als Sprungbrett benutzen', dem kommenden starken Mann ‚Schrittmacherdienste leisten', die ‚Marathonsitzung' der EG-Landwirtschaftsminister, das ‚Kopf-an-Kopf-Rennen' der Präsidentschaftskandidaten, von denen dann doch ‚einer das Rennen macht' und ‚mit Abstand gewinnt', weil er dem andern von Anfang an ‚eine Nasenlänge voraus' war? Ebenso eindeutig ist die Herkunft von ‚Spiegelfechterei', ‚Schattenboxen', ‚Spitzenreiter', ‚übers Ziel hinausschießen', ‚hart am Ball bleiben' und erst recht der Anglizismen Foul, Team, Fairneß, Handicap, Training und Comeback. *David*

Wortgeschichte

Vor tausend Jahren gab es im Deutschen noch kein ‚Gewissen'

Was würde ein Deutscher oder Österreicher wohl sagen, wenn ich ihm ins Gesicht würfe, ohne die Schweizer hätte er kein Gewissen? Er würde mich wohl für nicht ganz bei Trost halten. Und doch dürfte ich das mit Fug und Recht behaupten. Denn *Gewissen* ist eines der Wörter, die die Schweiz zum gemeindeutschen Wortschatz beigetragen hat. Wenn ich sage „die Schweiz", so ist das zwar etwas gewagt, da es sie als Staat zu jener Zeit noch gar nicht gab.

Hingegen gab es damals schon an der Steinach das Kloster Sankt Gallen, und dort wurde das Wort *Gewissen* von einem Mönch namens Notker geprägt. Dabei handelt es sich nicht um den als Dichter lateinischer Hymnen bekannten Notker Balbulus (den Stammler), sondern um den dritten dieses Namens, der als Notker Labeo (der Großlippige) und Notker Teutonicus (der Deutsche) in die Literaturgeschichte eingegangen ist. Der Namenszusatz Teutonicus könnte der Vermutung Vorschub leisten, es handle sich um einen aus dem Norden Zugewanderten. Der 950 geborene und 1022 gestorbene Notker ist jedoch, wenn wir die heutigen Landesgrenzen auf die damalige Landkarte projizieren, ein „echter Schweizer". Er entstammte einem vornehmen Thurgauer Geschlecht, war ein Neffe Ekkeharts I. und Lehrer Ekkeharts IV. und machte sich vor allem als Übersetzer einen Namen. Seine Übersetzungen „zeugen in der Feinheit und Beweglichkeit der Wiedergabe von solch sprachschöpferischer Kraft, daß sie neben der Isidor-Übersetzung als die stärkste sprachliche Leistung des Althochdeutschen bezeichnet werden müssen" (Brockhaus).

Diesem Meister der Sprache also verdanken wir das Wort *Gewissen*. Für die lateinische *conscientia* (ihrerseits eine Lehnübersetzung aus dem Griechischen) schuf er ideegetreu den Ausdruck *gewizzeni*, der über das mittelhochdeutsche *gewizzen* zum neuhochdeutschen *Gewissen* wurde. Das Geschlecht des Wortes schwankte lange zwischen Femininum und Neutrum. Noch im 16. Jahrhundert erscheint es vielfach als weiblich, konsequent beispielsweise bei Paracelsus und Hans Sachs. *(wh. „NZZ")*